

## **Machiavellismus: Erfolgsgarantie für politisches Handeln?**

Purer Machiavellismus ist wahrscheinlich immer zum Scheitern verurteilt. Warum dieses? Nun, wenn *Niccoló Machiavelli* (1469-1527) Recht hat, gibt es für den ‚Principe‘, den ‚Fürsten‘, d.h. für alle diejenigen, die nach größtmöglicher politischer Macht streben, nur zwei Fragen und eine Antwort. Die Fragen:

1. „Wie komme ich an die Macht?“ und
2. „Wie bleibe ich an der Macht?“

Die Antwort: „Der Zweck heiligt die Mittel.“ (Was bekanntlich auch eine Devise des Jesuiten-Ordens ist.)

Die beiden Fragen halte ich für problematisch, aber berechtigt, die Antwort für falsch. Ohne Machtausübung ist Politik nicht denkbar, und in relativ kurzer Zeit kann durch Politik durchweg nur wenig, zu wenig, bewirkt werden – zumal dann, wenn es, wie gegenwärtig, außerhalb der Politiker-Kaste im engeren Sinne wirtschaftliche bzw. finanzstarke Machthaber und Manipulatoren gibt, die anscheinend „alles im Griff“ haben.

Schon deshalb ist es verständlich, dass heutige Politiker sich besonders schwer damit tun, vernünftige Antworten auf Machiavellis Fragen zu finden. Zumal Machiavellis eigene Antwort falsch ist, und zwar aus folgendem Grunde: Es stimmt zwar, dass zur Erreichung von Zielen und zur Erfüllung von Zwecken *Mittel* eingesetzt werden müssen, doch es ist zu beachten, dass Zweck-Mittel-Verhältnisse stets der *Teleo-Logik* zuzurechnen, d.h. in Grundschemata der Teleologie einzuordnen sind. Wer einen Zweck verfolgt, fungiert als Urheber einer Wirkung. Der/die politische Verursacher/in setzt bestimmte Mittel ein, um bestimmte Ziele, bestimmte Wirkungen zu erreichen.

Insofern stecken in der politischen Verursachung sowohl Wirkursachen als auch Ziel- und Zweck-Ursachen (*causae efficientes* und *causae finales*). Daher können bestimmte Wirkungen (Ziele / Zwecke) nur durch bestimmte Mittel erreicht werden, die letztlich von der „Ursache“ (bzw. dem/der Verursacher/in) abhängen. Folglich besteht auch zwischen den Wirkungen und den Mitteln ein Verhältnis der Abhängigkeit. – Wenn aber der Zweck die Mittel „heiligt“, erscheinen die Mittel nur in Abhängigkeit von den Zwecken, nicht umgekehrt. Tatsächlich aber hängen die Zwecke (bzw. deren

Erreichung) auch von den eingesetzten Mitteln ab. Schon deshalb kann der Zweck nicht einfach die Mittel „heiligen“; vielmehr müssen die Mittel den Zweck „heiligen“ können. Daher halte ich schon aus Gründen der Logik Machiavellis Antwort für falsch.

Was sich in der Weltgeschichte tatsächlich immer wieder bewahrheitet hat. Potentaten – wie Cäsar, Cesare Borgia, Napoleon, Hitler und Mussolini, aber auch Pol Pot, Saddam Hussein und Gaddafi – schreckten bekanntlich nicht davor zurück, auch ethisch nicht zu rechtfertigende Mittel, so z.B. Verbrechen vielfacher Art, einzusetzen, um ihre Ziele zu erreichen. Ob und wie sie tatsächlich alle genau daran gescheitert sind, wäre näher zu erörtern.

Verfehlt wäre es allerdings, aus den genannten Beispielen auf eine allgemein-gültige Regel, also vom Besonderen aufs Allgemeine, zu schließen, zumal es Gegenbeispiele gibt: Stalin<sup>1</sup>, Mao, Franco, Mobutu, George W. Bush u.a.m. Anzunehmen ist dennoch, dass Machiavellis Antwort aus den genannten Gründen ein hohes Risiko des Scheiterns in sich birgt. Unethische Mittel, auch und gerade zur Erreichung von Fernzielen, können diese Fernziele völlig entwerten bzw. hinfällig werden lassen. Ein Beispiel: Im Jahre 1870 provoziert Bismarck den Deutsch-Französischen Krieg. Nahziel: Einigung der deutschen „Stämme“ durch Sieg über Frankreich, Fernziel: Errichtung des Zweiten Deutschen Kaiserreichs. Haben diese Ziele das Mittel Krieg gerechtfertigt? Zweifellos nicht, denn dieser Krieg verfestigte die „Erbfeindschaft“ zwischen zwei konkurrierenden imperialistischen Mächten, was zum Ausbruch des 1. Weltkriegs beitrug, an dessen Ende das 2. Deutsche Kaiserreich zusammenbrach. – Hätte, umgekehrt, das Mittel Krieg den Macht-Zweck heiligen können? Zweifellos nicht, denn Krieg kann nie etwas heiligen.

Zu Zweck-Mittel-Relationen, insbesondere denjenigen historisch-politischer Art, hat *Ernst Bloch* oftmals Stellung genommen<sup>2</sup> und betont, dass diese Relationen auch und gerade hinsichtlich der Nah- und Fernziele stimmen müssen. Recht gibt ihm immer wieder das Scheitern totalitärer, illegitimer, undemokratischer Politik.

Übrigens: Wenn Pragmatisten und andere behaupten, besser sei es zu handeln als nicht zu handeln, behaupte ich, dass es besser sein kann, nicht zu handeln als (bewusst?) falsch oder (unbewusst?) schlecht zu handeln. Und: Alle Macht sollte vom Volke ausgehen, – und man sollte wissen, wohin sie geht.

---

<sup>1</sup> Hierzu auch: Smail Rasic: „*Höllenfahrt einer politischen Utopie? – Das Ende des Marxismus und seine offenen Fragen*“, [http://www.philosophie.uni-wuppertal.de/fileadmin/philosophie/PDFs\\_allg/Rasic/Smail\\_Rasic-2011\\_-Das\\_Ende\\_des\\_Marxismus\\_\\_\\_seine\\_offenen\\_Fragen\\_X\\_.pdf](http://www.philosophie.uni-wuppertal.de/fileadmin/philosophie/PDFs_allg/Rasic/Smail_Rasic-2011_-Das_Ende_des_Marxismus___seine_offenen_Fragen_X_.pdf)

<sup>2</sup> In Tübingen (ca. 1968) bezeichnete er Bismarck einmal als den „Fälscher der Emser Depesche“.

